# Hirtentanz ums schwarze Gold

Autor(en): Gerber, Ernst P.

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 99 (1973)

Heft 47

PDF erstellt am: **27.05.2024** 

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-512233

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



Hiermit trete auch ich, der Bundesweibel, aus meinem Elfenbeinturm heraus, um mich ins wilde Getümmel des Abstimmungskampfes zu stürzen. Ich tue das nach optimalem Vorbild, hat doch Kollege Brugger dasselbe vom Bundesrat öffentlich verkündet, indem er ausführte, die Zeiten seien endgültig historisch geworden, in denen die Regierung sich vornehm abseits des oben genannten Getümmels enthalte.

Und doch bestehen Unterschiede: Brugger, der Bleibende, und Celio, der Scheidende, legen sich in die Riemen, um ihren vor Jahresfrist durchgepeitschten Konjunkturdämpfungsbeschlüssen volkseigene Legalität an der Abstimmungsurne zu erhaschen. Mir aber, dem Bundesweibel, steht ein humanitärer Strauss im Sinn: Wie der unvergessene, aber im Atomzeitalter ein wenig in den Hintergrund gedrängte Held von Sempach, Arnold von Winkelried, erstreite ich nämlich den Tierschutzartikel. Seine Ablehnung ginge nur über meine Leiche. Damit nicht der Verdacht auf-komme, ich opfere meine Herz-blutspende, indem ich offene Türen einrenne, weil dieser Artikel ohnehin am 2. Dezember angenommen werde, füge ich bei: Die Hauptarbeit steht uns Vorkämpfern für diese edle Sache erst noch bevor. Das Prinzip des Verfassungsartikels ist schön und recht. Aber, um schon wieder den Kollegen Brugger zu zitieren: Der Teufel sitzt im Detail. Und die Details folgen erst nach der Abstimmung.

Vorderhand aber steht, wie er-wähnt, das Prinzip zur vorurnengänglichen Diskussion. Da muss ich mich nun gleich gegen Missver-ständnisse abschirmen: Unter Tierschutz verstehe ich nicht etwa den Schutz der grossen Tiere im Bun-deshaus und seiner Umgebung. Diese schützen sich schon selbst; manchmal müsste man die Leute eher vor ihnen schützen, wobei ich wiederum nicht die am-tierenden Bundesräte verstehe. Wer hier nicht drauskommt, möge der deutschen Sprache die Schuld auf die komplizierten Schultern schieben. Ausgeklammert von jeglichem Tierschutz will ich vor allem die Büffel wissen, die es zu Königen unserer beamteten Tierwelt gebracht haben. Viel weniger weit auf der hierarchischen Leiter empor klettern die ungefährlichen, aber lästigen Faultiere. Auch die Stinktiere erfreuen sich allgemeiner Unbeliebtheit, besonders in Gemein-schaftsräumen. Die Füchse dagegen kommen fast überall an. In unserem Bundeshaus gelingt es selten, einen zu fangen, selbst wenn er beinahe tollwütig ist – nicht ein-mal in einem Tellereisen. Von Affen, Aeffinnen und Kühen schweige ich galanterweise und erwähne nur noch die seltenen Kätzchen, die sich aber nur ausnahmsweise strei-cheln lassen, ferner die Mäuschen, die sich verkriechen, wenn ein Büffel dahertrampt.

Nun aber, nach dieser bukolischen Abschweifung in die symbolische Tierwelt unseres föderalistischen Aufbaus: Ich ersuche meine hochgeschätzten Leserinnen resp. Leser, ein wuchtiges Ja zum Tierschutzartikel in das Abstimmungslokal zu werfen, weil es erstens ein Fehler ist, dass so ein Paragraph erst jetzt in unsere hehre Verfassung kommt, und zweitens eine Schande, wie manchmal die wirklichen Tiere in unserem fortschrittlichen Lande traktiert werden, wobei die unmenschlichen Menschen bis jetzt nicht einmal gefasst und bestraft werden konnten. Lasst uns diese Lücke im Recht ausmerzen!

Pünktchen auf dem i

Orient

of

#### ATELIER-AUSSTELLUNG

Puppen von Margot Naive Bilder von Sonya Gmür

Ausstellungsdauer: 25. November bis 9. Dezember Schweighofstrasse 196, 8045 Zürich

Offnungszeiten:
Dienstag bis Freitag 16–21 Uhr
Samstag 10–16 Uhr
Sonntag 14–18 Uhr
und nach telefonischer Vereinbarung
01/33 71 03

Die zweite Auflage der Jubiläumsnummer «99 Jahre Nebelspalter» ist an allen Kiosken, in allen Buchhandlungen und beim Nebelspalter-Verlag in Rorschach erhältlich.



## Hirtentanz ums schwarze Gold

Seit Brugger den Mahnfinger aufgestreckt, hab eilig und gründlich ich umgesteckt: ich bade nicht nur nicht, ich wasche mir auch tagtäglich eiskalt meinen schreckhaften Bauch, und angesichts dieser breitwölbigen Fläche bezahl ich, Herr Brugger, gewiss meine Zeche.

Ich hole mir Grossmutters – Gott hab sie selig – grobwollene Sachen vom Estrich; so kehlig und rauh meine Stimme vor Oelmangel ist, ich krächze mir zu: der arabischen List begegnest du spielend mit kühlem Verstand und achtzehn Grad Wärme fürs Vaterland.

Trotzend den Scheichen und den Beduinen lass Türen ich quietschen, auf Oelsardinen verzichte ich gänzlich, und seh ich nur einen Oelfleck am Wege, find ich das gemeinen Landesverrat wie bei Pommfritiaden Kartoffelstäbchen im Oelbad zu baden.

Ich zähme das Auto genau wie befohlen, und biege um Häuser, verstört und verstohlen, an jeder Ecke seh ich einen Brugger, uniformiert und bewaffnet als Tschugger; ich klopf an den Oeltank und sinne: wowohl, das tönt wie so manches tatsächlich hohl.

Und mancher klagt bitter und jammert, das hab er nun von dem sprichwörtlich bösen Araber; aber bei allem Elend, das säg i, an bricht die herrliche Zeit des Herrn Gnägi, denn schliesslich kann man – die Hoffnung liegt drinnen – mit Hafer und Ross wieder Kriege gewinnen.

Werdet nostalgisch und schreckt eure Gofen mit Märchenhexen am Kachelofen, ermuntert die wachsamen Brugger und Tschugger: seid standhaft, schränkt ein, zieht an, lasst nicht lugger! Dank Feisal ein kavalleristisch «Hü Bärn!» denn endlich macht er uns zum Volk von Brüdeern.

Ernst P. Gerber